

blieb die Entwässerung unvollständig und konnte die geplante Bewässerung mit dem meist an Düngstoffen reichen Wasser der Fließe nicht vorgenommen werden. Auf den besser entwässerten Bruchflächen unterließ man die Einebnung, Umpflügung und Düngung, so daß die geringwerthigen, nunmehr schlechter gedeihenden Gräser nicht durch gute, anspruchsvollere Gräser ersetzt wurden. In den letzten Jahren haben daher Staat und Provinz den Kleinbesitzern reichliche Unterstützungen gewährt, um allmählich die früher unterlassenen Folgeeinrichtungen treffen und Nutzen aus den genossenschaftlichen Entwässerungsanlagen ziehen zu können, die theilweise unvollständig ausgeführt oder verfallen waren und ergänzt oder wieder neu hergestellt werden mußten, z. B. am ehemaligen Spiergstensee. Die fiskalischen Meliorationen (Staszwiner Wiesen, Kruglinner Melioration), deren Ent- und Bewässerungseinrichtungen zweckmäßig durchgeführt, instandgehalten und durch landwirthschaftliche Arbeiten unterstützt worden sind, haben den beabsichtigten Zweck erreicht und erzielen gute Erträge.

5. Bewaldung.

Im preußischen Antheile des Angerappgebiets gehören von der 475 qkm großen Waldfläche 58,1% dem Staate, 2,7% den Gemeinden und Genossenschaften, 39,2% den Privatbesitzern. Der weitaus größte Theil der Staatsforsten mit den Oberförstereien Goldap, Nassawen, Szittkemen und Warnen liegt als geschlossene Fläche in der Rominter Heide, noch vergrößert durch den unmittelbar anschließenden, 11,5 qkm großen Gehlweider Privatwald. Von den ebenfalls bedeutenden Forsten der Borker Heide greifen nur die Bestände der Oberförstereien Heydtwalde und Borken in das Angerappgebiet über. Ferner gehört der Stalkischer Staatsforst an der unteren Goldap vollständig dem Angerappgebiete an, außerdem ein Theil des Brödlauener Forstes im Nordwesten des Flußgebiets. Im Vorlande des Preußischen Landrucksens liegen nur wenige vereinzelt Waldungen. Zahlreicher und größer sind die Privat- und Gemeindewälder im westlichen Theile des Kreises Darkehmen und im Seengebiete der Kreise Angerburg und Löben. Die Wälder dieser beiden Kreisstädte und der Insterburger Stadtwald im unteren Angerappgebiete werden forstmäßig bewirthschaftet, ebenso die zu großen Gütern gehörigen Privatwälder, z. B. der Steiner Forst im Angerburger, der Gehlweider Wald im Goldaper, der Beynühner Wald im Darkehmer und der Buyliener Forst im Gumbinner Kreise. Die kleineren nicht-fiskalischen Wälder, namentlich die Bauernwälder in den Kreisen Löben und Angerburg unterliegen jedoch keinem geordneten Betriebe. Nur 0,8% sind Niederwald, 99,2% Hochwald.

Da der Wald größtentheils auf die Sandzone beschränkt ist, welche das Angerappgebiet quer durchzieht, so überwiegt das Nadelholz (81,5%) über die Laubholzbestände (18,5%), namentlich in den Staatsforsten. Neben der Fichte, die überall den ersten Platz einnimmt und vorzüglich gedeiht, findet sich die Kiefer in ausgedehnten Beständen. Vielfach ist das Nadelholz mit Laubholz durchsprengt, das in einzelnen Revieren auch bestandbildend auftritt. Erle und Birke kommen dabei in erster Reihe, auf bruchigen Standorten (wie z. B. im

Gehlweider Wald) auch die Espe, sodann Eiche und Hainbuche, außerdem Ahorn, Linde, Esche u. s. w. Für die Nadelhölzer sehen die Wirthschaftspläne meist 100-jährigen oder 120-jährigen Umtrieb vor, für die Eiche 140-jährigen, für die Erle und Birke 60-jährigen Umtrieb. Die Verjüngung erfolgt zumeist durch Kultur aus der Hand nach vorherigem Kahlabtrieb in kleinen, schmalen Schlägen.

Während in den fiskalischen Forsten die Streunutzung vollständig beseitigt ist, schöpfen die Kleinbesitzer vielfach zu eifrig Nutzen aus der Waldstreu und mehr noch aus der Waldweide. Im Skallischer Forst wird die Weidenutzung nur in zwei Schutzbezirken den Förstern gestattet. In den Forsten der Rominter Heide ist sie neuerdings bedeutend eingeschränkt worden; vollständig beseitigen kann man sie nicht, weil die wiesenarmen Gemarkungen der Umgegend auf die Anpachtung von Waldweide angewiesen sind. Eine Verminderung der Waldfläche oder eine nennenswerthe Vermehrung ist bei den Staatsforsten seit der auf S. 284 erwähnten Rodung eines Theiles des Skallischer Reviers nicht eingetreten. Wohl aber wurden in den letzten Jahrzehnten ziemlich große Privatwaldflächen, welche sich auf den Generalskabskarten noch verzeichnet finden, abgeholzt und gar nicht oder nur theilweise wieder aufgeforstet, namentlich in den Kreisen Löben und Angerburg. Schon früher hatte die Verwüstung der Fichtenbestände durch Nonnenfraß und Borkenkäfer während der fünfziger Jahre Anlaß dazu gegeben, daß viele Privatwälder in Ackerland umgelegt worden sind, auch auf Bodenflächen, die besser zur Holzzucht geeignet wären. Dies gilt besonders vom sandigen Hügellande am rechten Goldapuser und von dem Sandstriche im Osten des Mauersees, wo die Beseitigung des Waldes mehrfach Flugsandbildung verursacht hat. Einige Sandschollen bei Ruttan und am Goldapgarsee sind später durch Aufforstung wieder festgelegt worden. Im Ganzen umfaßt die Niedlandsfläche des Angerappgebiets etwa 72 qkm. Gerade der höchstgelegene Theil der Gebietsfläche, der Seesker Höhenzug, weist jetzt nur eine dürftige Bewaldung auf. Obgleich das rauhe Klima die Ackerwirthschaft dort erschwert und die Regengüsse öfters die spärliche Ackerkrume nebst den Saaten von den Steilhängen der Hügel abschwemmen, sind im Laufe dieses Jahrhunderts dort viele Rodungen vorgenommen und neue Ansiedlungen gegründet worden, die es wenig wahrscheinlich machen, daß die kahlen Anhöhen jemals wieder ihren früheren Waldschmuck erhalten werden.

Von der kleinen russischen Waldfläche liegt der größere Theil auf den Hügeln im Osten des Wisztjter Sees zwischen den von Wisztyniec nach Kalwarja und Suwalki führenden Landstraßen, gehört also zum Piffagebiets. Ein anderer namhafter Theil liegt längs der Seenkette von Przerosl, welche durch das Bludzer Fließ nach der Rominter Heide Abfluß hat. Das dazwischen liegende russische Blindgebiet (Blendzianlagebiet) ist dagegen fast gar nicht bewaldet. Die Wälder stocken auf ähnlichem Boden und haben ähnliche Bestände wie die höher gelegenen Forsten der Rominter Heide.

